

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 39

Buchbesprechung: Skizzen zur Geschichte und Würdigung der St. Luzisteig [Becker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterdessen gieng die XV. Infanteriebrigade von Rothenthurm über Samstagern auf schwierigen Wegen, welche sie zum Abbrechen in Einzelkolonne nötigten, gegen Kreuzweid vor. Diese Höhe war von den Bataillonen 46 und 47 besetzt und wurde als Reserve auf diesem Flügel noch das dritte Bataillon (Nr. 48) des gleichen Regimentes von dem bei Hartmannsegg stehenden Gros der Kolonne links auf den Katzenstrick vorgesandt.

Beide Regimenter der IV. Division kämpften zunächst ohne einheitliche Führung nebeneinander bis später das Kommando der Truppen in vorderer Linie dem interimistischen Kommandanten der VII. Infanteriebrigade, Herrn Oberstleut. Zemp, übertragen wurde. Der Divisionskommandant blieb bei Hartmannsegg.

Durch den Vormarsch in dem schwierigen Gelände wurden die taktischen Verbände der zum entscheidenden Angriff eingesetzten XV. Infanteriebrigade gelöst, so dass der Angriff keineswegs einheitlich geführt wurde und der nötigen Kraft erlangte.

Ein vereinzelter Vorstoß des Bataillons 86 auf diesem Flügel war als abgeschlagen erklärt worden.

Gegen 11 Uhr griff auch das gegen St. Jost vorgesandte Detachement mit dem Feuer der Gebirgsartillerie von der Höhe von Tännli (1 : 100,000, Tändli 1 : 25,000) in das Gefecht ein, allerdings mit geringem Erfolg, da die Entfernung bis zur feindlichen Stellung über 3000 m betrug. Das Schützenbataillon 8 kam überhaupt nicht zur Wirkung.

Als sich um 11 Uhr vorm. das Eingreifen der XV. Infanteriebrigade auf der Höhe der Kreuzweid bemerkbar machte, wurde rechts neben dem 31. Inf.-Regt. auch das 32. Inf.-Regt. entwickelt, welches im wirksamen feindlichen Feuer zunächst in dicht geschlossenen Kolonnen vorgieng. Bald darauf begann auf diesem Flügel die ganze Infanterielinie sprunghaft vorzurücken.

Der Vorwärtsbewegung der Infanterie folgte ein Artillerieregiment (1/VIII) bis nördlich Stiegertsstaffel (1 : 25,000) während eine andere Batterie, welche nach rechts in die Tiefe des Baches westlich der Strasse vorgieng, infolge des sumpfigen Bodens nicht auffahren konnte und dem feindlichen Feuer die Flanke bietend, längere Zeit halten musste.

Nachdem von dem rechten Flügel der IV. Division aus mit kleineren Abteilungen mehrere frontale Gegenstöße gemacht worden waren, erfolgte bei der VIII. Division das Signal „Alles zum Angriff“ und gieng die gesamte Infanterie gegen die steile Höhe zum Sturme vor; gleich darauf (12. 30 mittags) wurde das Gefecht abgebrochen.

Der Leitende erklärte den Kampf als unentschieden und gab für den 10. Sept. nachmittags folgende Annahmen aus:

Ostdivision. „Von der Ostarmee geht der Befehl ein, den Gegner unbedingt daran zu verhindern, vor dem 12. gegen den Zürichsee und die Linth durchzubrechen. Die Ostdivision geht in eine verstärkte Stellung hinter die Sihl zurück. Im Wäggithal steht ein Detachement der Ostdivision (supponiert).“

Westdivision. „Von der Westarmee geht der Bericht ein, dass sie morgen zum Angriff schreiten werde, um die Ostarmee hinter die Limmat zurückzuwerfen. Die Westdivision habe die Absicht des Armeekommandanten durch gleichzeitige energische Offensive zu unterstützen. Die Westdivision ist bis zur Sihl vorgedrungen. Sie bezieht Kantonemente im Biberbach- und Alpbachthal links der Sihl. Ein Detachement steht bei Euthal (supponiert) und eine Abteilung bewacht den Sattelegg-Pass (Wäggithal - Einsiedeln) (supponiert).“

Am Abend des 10. September wurde die VIII. Division durch ein Rekruten-Infanterie- regiment (Bataillone III, V und VII) und den Rest der Kavalleriebrigade IV (ohne Schwadron 11, welche bei der IV. Division verblieb) verstärkt.

Bei der IV. Division traf am gleichen Tage das Schützenbataillon 6 ein.

Die Vorposten der IV. Division wurden nördlich der Sihl auf der Linie Schindellegi-Teufelsbrücke-Geisblum-Weissegg aufgestellt. Die Division kantonnierte nördlich davon, zum Teil in den bereits am Abend vorher innegehabten Ortschaften längs des Zürichsees.

Die VIII. Division stellte ihre Vorposten auf der Linie Sonnenberg - Schlagbühl - Hartmannsegg-Bennau auf. Das Gros der Division befand sich in und um Einsiedeln (von dem laut Anordnung der Manöverleitung angenommen worden war, dass es vom feindlichen Artilleriefeuer nicht gefährdet sei) und im Biberthal.

(Fortsetzung folgt.)

Skizzen zur Geschichte und Würdigung der St. Luzisteig.

Vortrag von Major Becker, gehalten im Unteroffiziersverein Chur 1893. Im Selbstverlage des Verfassers. Herausgegeben vom Unteroffiziersverein Chur. Mit einer Kärtchenbeilage.

Wenn auch der Herr Verfasser seinen Vortrag in bescheiden Weise nur als „Skizzen“ bezeichnet, so gibt er uns doch ein übersichtliches Bild der Bedeutung der St. Luzisteig von den

ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Besonders ausführlich wird dabei die Geschichte der Luzisteig während des Schwabenkrieges, den sogenannten Bündner Wirren zur Zeit des dreissigjährigen Krieges und im II. Koalitionskriege von 1798—1800 behandelt. Anschliessend daran werden die seitherigen baulichen und fortifikatorischen Anlagen auf der Luzisteig erwähnt. Den Schluss bilden nach nochmaliger Betonung ihrer Bedeutung für Gegenwart und Zukunft neue Vorschläge betreffend Verstärkung und Erweiterung der Festung. Herr Major Becker tritt dabei nicht auf eine detaillierte Behandlung der etwa neu anzulegenden Werke ein, sondern er bespricht hauptsächlich die neu zu befestigenden Südost- und Nordostfronten (Pfäfers-Luzisteig-Schollberg) mit der Centralstellung von Sargans. Dabei behandelt er auch das Verhältnis zu den Befestigungen des St. Gotthard und von St. Maurice, „denn diese nach drei Heiligen benannten Punkte gehören zusammen und bilden Ein Ganzes, nämlich die Hauptstützpunkte auf rechtem Flügel und rechter Flanke, im Centrum und auf linkem Flügel und linker Flanke unserer Südfront und Territoriallinie, vor welcher das Operationsgebiet, hinter welcher das Territorialgebiet oder Hinterland liegt. St. Luzisteig ist aber nicht nur der Hauptstützpunkt auf der linken Flanke der Südfront und im Centrum der Ostfront, sondern gleichzeitig auch ein solcher auf der rechten Flanke unserer Nordfront und Territoriallinie. Ob wir also von Süden, Osten oder Norden oder von zwei, drei dieser Seiten angegriffen werden, immer liegt sie uns sehr gelegen, und wenn ein solches Grenzstück nicht wert ist, permanent und provisorisch befestigt zu werden, so verdient es keines mehr.“

C. H. E.

Eidgenossenschaft.

— (Herbstmanöver des II. Armeekorps 1893.) (Fortsetzung.)

Es erübrigt noch der Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse, sowie des Dienstes hinter der Linie zu gedenken.

Da der Kriegszustand während der ganzen Manöverperiode ohne Unterbruch fortduerte, so waren auch die Anordnungen für Sicherung und Unterkunft stets kriegsmässig zu treffen. Wenn in dem mit Rücksicht auf rasche Besammlung als zulässig erachteten Raume die Ortschaften für die Unterbringung der Truppen nicht ausreichten, so hatte der Rest zu bivouakieren. Da die Truppen aber das enge Kantonieren rasch erlernten, so trat die Notwendigkeit, im Freien zu lagern, weniger häufig ein, als es bei dem schwach bevölkerten Jura vorauszusehen war. Dank den vom Kommissariat auf verschiedenen Bahnstationen der J. S. B. etablierten Stroh- und Heumagazinen, aus welchen die Truppen beziehen konnten, was die Gemeinden zu liefern nicht im stande waren, machte sich auch der allgemeine Stroh- und Futtermangel nicht allzusehr fühlbar.

Die Lebensmittel für die Mannschaft und der Hafer für die Pferde wurden von der in Biel stationierten

Korpsverpflegungsabteilung täglich per Bahn auf die Fassungsplätze geliefert und dort von den Verwaltungsorganen und Fuhrwerken der Truppen in Empfang genommen. Die Fassung erfolgte stets für den nächsten Tag. Die Truppen führten überdies auf den Mann und in den Fuhrwerken zusammen eine zweitägige Reserve (Fleisch und Suppenkonserven) mit sich.

Es sind nun aber trotzdem Klagen über mangelhafte Verpflegung vorgekommen, und da man bei unsren kurzen Übungszeiten oft gezwungen ist, ganz unverhältnismässig hohe Anforderungen an unsere Truppen zu stellen, so müssen Mittel und Wege gefunden werden, und sollte dies selbst auf Kosten der kriegsgemässen Durchführung der Manöver geschehen müssen, soweit es den Verpflegungstrain anbetrifft, dass die Verpflegung der Truppen auch am Abend nach dem Bezug der Kantonements gesichert ist.

Das Fleisch wurde jeweilen am Morgen abgekocht, die Suppe als Frühstück eingenommen und das Fleisch dann im Laufe des Tages bei der grösseren Pause nach Gefechtsabbruch verzehrt. Es hat sich dieses Verfahren bewährt.

Was den Sanitätsdienst anbetrifft, so war hinter der Operationsfront jeder Division eine Ambulanz als ständiges Krankendepot etabliert, desgleichen eine Pferdekuranstalt.

Während der Manöverperiode wurden in die Krankendepots circa 650 Mann aufgenommen; über 350 konnten aber, als genesen, den Divisionen successive wieder zugeschoben werden. Der Abgang an Pferden betrug etwas über 200 Stück; derselbe wurde zum Teil aus dem in Delsberg eingerichteten Pferdedepot (circa 30 Stück), zum Teil von den Pferdevermietern successive wieder ersetzt. Auf diese Weise hat der Effektivbestand des Armeecorps, trotz der anstrengenden Manöver, keine ausserordentliche Abnahme erlitten.

Die Sanitätstruppen richteten sodann während der Gefechtsübungen auch die vorgeschriebenen Verbandplätze und Feldspitäler ein.

Da die Parkkolonnen der Divisionen nicht zum Dienste einberufen und bei den Bataillonen keine Munitionswagen bespannt worden waren, so konnte der Munitionsnachschub nicht zum Gegenstand regelmässiger Übung gemacht werden. Immerhin war in Laufen ein Infanterie-Munitionsdepot angelegt, aus welchem die Truppen am 12. September den nötigen Ersatz beziehen konnten.

Die Feldpost funktionierte regelmässig, sowohl bei den Divisionen als auch beim Corpsstabe. Die aus Detachements der Kantone Bern, Solothurn, Baselland und Baselstadt zusammengestellte Feldgendarmarie-Abteilung, in einer Stärke von einem Offizier und 32 Mann, leistete in den Kantonements, auf den Marschstrassen und dem Manöverterrain gute Dienste, eine feste Organisation wäre indessen für diesen besonders im Felde sehr wichtigen Dienstzweig erwünscht.

Der Stand der Ausbildung und der Feldtückigkeit der einzelnen Waffen giebt uns zu folgenden Bemerkungen Anlass:

Die Infanterie hat unverkennbar Fortschritte gemacht. Diese äussern sich zunächst in guter Disciplin und in den Marschleistungen, dann auch in der Befehlsgabe. In letzterer Beziehung ist erfreulich, zu sehen, dass, dank den fortgesetzten Bemühungen der Instruktion, dank auch den Anforderungen, welche das Exerzierreglement stellt, der Befehlsmechanismus viel sicherer und geräuschloser als früher spielt.

Auch bezüglich der Feuerleitung sind fortwährend Fortschritte zu bemerken. Es sind immerhin auch diesmal noch viele Fehler beobachtet worden, die nur durch ein noch weit eingehenderes Eingreifen in die Instruk-